Auszug aus **Streifzüge** bei **Context XXI**

(<http://contextxxi.org/schrei-nach-kapitulation.html>)

erstellt am: 29. März 2024

Datum dieses Beitrags: Oktober 2007

2000 Zeichen abwärts

Schrei nach Kapitulation

■ CHRISTOPH WENDLER

Tag ein, Tag aus dasselbe Theater: ständig reüssieren, sich präsentieren müssen; und doch permanent dem Untergang geweiht sein: Das Leben als bürgerliches Konkurrenz-Subjekt ist wahrlich kein Zuckerschlecken. Die Warengesellschaft sorgt dafür. Doch was dagegen tun?

Musik-Hören könnte hilfreich sein. In ihrem neuen Album empfiehlt die Hamburger Diskursrock-Band „Tocotronic“ nämlich Folgendes: „Und wenn du kurz davor bist / Kurz vor dem Fall / Und wenn du denkst / Fuck it all / Und wenn du nicht weißt / Wie soll es weitergehen / KAPITULATION“. Moment einmal: ausgerechnet Kapitulation soll die Lösung sein? Das leuchtet nicht gerade ein! Doch der Schein trügt. Bei näherer Betrachtung entpuppt sich der Begriff als äußerst deutungsreich. Zwar ist er normalerweise überwiegend negativ besetzt, denn Aufgeben tun bekanntlich ja nur Loser, doch (oder gerade deswegen!) lässt er sich auch gesellschaftskritisch umdeuten. Kapitulation, wie „Tocotronic“ argumentieren,

kann als Bruch mit dem Status quo sehr befreiend sein, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Unter Umständen wird damit – wie bspw. ein Blick auf die Vergangenheit offenbart – sogar etwas Furchtbarem ein Ende gesetzt.

„Im Anfang ist der Schrei“, so benennt John Holloway den Dissens als Ausgangspunkt von Verweigerung und Reflexion. Kapitulation als Nicht-mehrweiter-Machen meint im Grunde das Gleiche, ist jedoch eine viel fragilere Position. Da ihr von vornherein die Machtfrage entrückt ist, eröffnet sich, indem sie ihre eigene Schwäche mitdenkt, ein anderer, tendenziell subtilerer Blickwinkel auf die Welt. Das ist zugleich ihre wesentliche Stärke. Aus Kapitulation wird Rekapitulieren, sich der prekären Lage bewusst zu werden. Damit wäre der erste wichtige Schritt getan. Anschließend kommt es „nur“ noch darauf an, welche Schlüsse daraus gezogen werden, denn die bloße Verweigerung alleine stellt noch keine emanzipatorische Perspektive her.

Christoph Wendler: Geboren 1984, lebt und studiert in Wien. Zu seinen Studienschwerpunkten zählen Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie. Er beschäftigt sich bevorzugt mit gesellschaftskritischen Analysen. Sein theoretisches Hauptaugenmerk gilt dabei der Kritik der politischen Ökonomie und der Kritischen Theorie, mit welcher er gerne seine Auffassung von „Theorie als Praxis“ verteidigt: „Praxis, welche die Herstellung einer vernünftigen und mündigen Menschheit bezweckt, verharrt im Bann des Unheils ohne eine das Ganze in seiner Unwahrheit denkende Theorie.“ (Theodor W. Adorno) Darüber hinaus setzt er sich intensiv mit gesellschaftlichen Transformationsprozessen und sozialen Bewegungen (u.a. in Lateinamerika) auseinander, die er mit großem Interesse zu verfolgen pflegt.

Lizenz dieses Beitrags

CC by

Creative Commons - Namensnennung